Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 197. Donnerstag den 25. August 1842.

Am 23. August d. J. in der neunten Abendstunde verschied der Ober-Bürgermeister hiesiger Haupt- und Residenzstadt, Königl. Geh. Regierungs-Rath und Ritter des rothen Adler-Ordens, Herr **Carl Gottlieb Lange**, im 62sten Jahre seines Lebens, von welchen 30 Jahre und 3 Monate dem Dienste der Stadt-Commune in den verschiedenen Stellungen eines Stadtraths, Syndikus, Bürgermeisters und zuletzt fast 4 Jahre dem Amte des Ober-Bürgermeisters gewidmet waren. — Mit ganzer Seele dem Könige, dem Vaterlande und dem Berufe hingegeben, von reichem Talente, ausgebreitetem Wissen und seltener Geschäfts-Gewandtheit unterstützt, hat der Verstorbene während seiner vieljährigen amtlichen Wirksamkeit das Beste der Stadt-Commune in den mannigfachsten Beziehungen und schwierigsten Verhältnissen erfolgreich gefördert, sich um die Verwaltung der öffentlichen Armenpflege und um das Armen-Schulwesen besondere Verdienste erworben und so in seiner Vaterstadt sich ein ausgezeichnetes Andenken gegründet; der Magistrat aber betrauert schmerzlich in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines eben so verehrten Vorgesetzten als hochgeschätzten und geistvollen Amts-Collegen.

Breslau, den 24. August 1842. **Der Magistrat und die Stadt-Verordneten.**

Inland.

Berlin, 22. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Land- und Stadtgerichts-Assessor, Land- und Stadtrichter Schultz in Stolp, zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der Garde-Kavalerie, von Brauchitsch, nach Warmbrunn. Der Kaiserlich Russische General-Lieutenant und General-Adjutant, Fürst Labanoff-Rostowsky, und der General-Major und Kommandeur der 2ten Garde-Kavalerie-Brigade, Graf von Waldersee, nach Düsseldorf.

Berlin, 22. Aug. (Privatmitth.) Seit der Abreise Ihrer Majestäten ist in unserer Hauptstadt eine große Stille eingetreten. Gestern hat uns auch das Kabinet und die übrige Begleitung Ihrer Majestäten verlassen. Die K. Prinzen wollen erst den 25sten folgen. — Die Synode der hiesigen evangelischen Geistlichkeit hält, nach mehrwöchentlichen Ferien, heute wieder ihre erste Sitzung. — Das Gerücht, daß der Land- und Stadtgerichts-Direktor Wentzel zu Halle erster Direktor des hiesigen Stadtgerichts werden dürfte, scheint immer mehr an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Der Land- und Stadtgerichts-Direktor v. Goßler zu Weißenfels soll die Stelle des Erstern erhalten. — Man spricht wieder von vielen Verabschiedungen in der Armee, welche ältere Militärs wiederholentlich nachgesucht hätten. So heißt es, daß der General Dumoulin zu Luxemburg um seine Entlassung dringend gebeten habe, und daß dessen Stelle durch den General v. Wulffen besetzt werden solle. — In der letzten Zeit sind hier wieder mehrere Bankerotte vorgekommen. Unter andern hat sich auch eine sehr alte renommirte Weinhandlung für zahlungsunfähig erklärt. — Der Wunsch, Demoiselle Fanny Elsler zum Besten der in Camenz Verunglückten hier auftreten zu sehen, wird wohl aus dem Grunde nicht realisirt werden, weil die Hitze zu groß ist, und die meisten reichen Herrschaften verreist sind, so daß der edle Zweck doch nur spärlich erreicht werden könnte. — Trotz der noch immer anhaltenden starken und trocknen Hitze ist hier der Gesundheitzustand im Allgemeinen erwünscht.

In kurzer Zeit steht die Emanation eines neuen Gesetzes zu erwarten, von welchem sich zwar schon seit längerer Zeit einzelne Andeutungen ins größere Publikum verirrten, dessen definitives Erscheinen aber doch von einer nicht unbedeutenden Sensation begleitet sein wird. Es handelt sich nämlich in diesem Gesetz um ein Verbot der Führung des **Doktortitels** für alle Diejenigen, welche als sogenannte **Doctores bullati** die Doctorwürde käuflich an sich brachten. Daß man dem Unwesen, welches mit diesem Diplomhandel, wie mit der Führung des Doktortitels getrieben wird, endlich steuert, erscheint der Würde der Wissenschaft vollkommen angemessen. Es giebt bei uns Leute, welche aus der Promovirung ein ordentliches Gewerbe machen, indem sie den betreffenden Candidaten die nähern Bedingungen sämmtlicher philosophischen Fakultäten Deutschlands vorlegen können und alsdanu gegen ein angemessenes Honorar und Entrichtung der Promotionskosten die Beschaffung des verlangten Diploms übernehmen. Es ist dies nicht blos eine Doktorenfabrik, sondern oft sogar eine Doktorenpresse, der man sich unter Umständen schwerer erwehrt, als in England der Matrosenpresse. Andererseits aber kann es die Doktorwürde eben so wenig zu Ansehen bringen, wenn man sieht, wie sich derselben neben den Gelehrten der Bader, der Apotheker, Fabrikinhaber, Wasser-Heilanstaltsbesitzer 2c. mit ganz gleichem Rechte bedient, noch wenn man das Mißverhältniß nicht urgiren wollte, daß beiden dieselben äußern Vortheile wenigstens in der Gesellschaft zu Gute kommen, während doch der Eine Jahre seines Lebens, der Andere nur eine Hand voll Geld daran wagte. So weit kann also die gedachte Maßregel nur gewünscht und gebilligt werden, welche anfangs erst in dem neuen Kriminalgesetzbuche zur Erscheinung kommen sollte, jetzt aber, wohl der Verfrühung wegen, in einem Spezialgesetz extrahirt werden dürfte. Allein würde sich nun noch bestätigen, was man hinzusetzt, daß die Maßregel nicht blos auf die Zukunft, sondern auch auf die Vergangenheit bezogen, daß das Gesetz retrotrahirt ober mit rückwirkender Kraft versehen werden soll, so scheint dies sehr bedenklich und nicht blos gegen die Billigkeit anzustoßen, sondern auch unpolitisch zu sein. Im Allgemeinen erscheint jedes rückwirkende Gesetz als eine große Härte, die nur durch besondere Rücksichten des Staatswohls entschuldigt werden kann und nur da unumgänglich nöthig ist, wo Verhältnisse zur Frage stehen, die sich sonst aus sich selbst neu reproducirten, z. B. Leibeigenschaft u. dgl. Hier ist weder das Eine noch das Andere. Die Erwerbung des Doktortitels ist für die Inhaber gewöhnlich mit bedeutenden Kosten verbunden gewesen, zu einer Zeit vorgenommen worden, als sich gesetzlich nichts dawider einwenden ließ, aus Rücksicht auf unsere Umstände, die sich nicht blos nicht geändert haben, sondern vielleicht den Verlust jetzt doppelt fühlbar machen, und es ist der erste Rechtsgrundsatz, daß wohlerworbene Rechte zu ehren sind. Will man solchen Individuen den rechtmäßigen Besitz ihres Titels entziehen, so ist das etwas ganz Anders, als die Erwerbung desselben Personen, welche noch keine Rechte prätendiren können, verweigern. Wir haben dies vorhin außer dem Anstoße gegen die Billigkeit auch unpolitisch genannt und befürchten darüber keinen Widerspruch, wenn wir auf die vorherrschende Thätigkeit eines großen Theils jener **Doctores bullati** aufmerksam machen. Es sind Herren von der Feder, Literaten und Zeitungsredakteure! Der Mensch verzeiht Alles eher als verletzte Eitelkeit, zumal wenn ihn diese dem Gespötte preisgiebt. Letzteres aber kann nicht ausbleiben, wo der verschwindende Doktortitel das Gold von den Schlacken unterscheiden lehrt. Ja für Viele kann die Entkleidung von dem Grade wohl gar mit materiellen Nachtheilen verbunden sein, und wer wird zweifeln, daß alles Dies zum Unwillen, zur Unznfriedenheit und den weitern Folgen derselben führt. Andererseits aber, was ist damit gewonnen? Das Publikum wird die Ausgleichung in der Härte des Gesetzes übernehmen und Diejenigen, welche es doch einmal als Doktoren kennt, nicht weniger mit dem Titel ehren als vorher. Alle jene Bedenken haben ihr besonderes Gewicht für Berlin, und gerade hier mag die Kopfzahl der Verletzten am größten sein. Man sollte daher den bisherigen Doktoren ihren Titel lassen, ihn künftig aber verbieten. (L. A. Z.)

Koblenz, 17. August. Ueber die bevorstehende Reise Ihrer Majestäten des **Königs** und der **Königin** in die Rhein-Provinz erhalten wir folgende Mittheilung. Ihre Majestäten kommen

am 27. August über Hagen u. Schwelm nach Barmen
„ 28. „ nach Düsseldorf;
„ 29. „ }
„ 30. „ }
„ 31. „ } Aufenthalt in Düsseldorf u. Benrath
„ 1. Sept. } zur Besichtigung des 7. Armee-Corps.
„ 2. „ }
„ 3. „ }
„ 4. „ (Sonntag) nach Köln. Domfeierlichkeit.
„ 5. „ Besichtigung d. 8. Armee-Corps. } Aufenthalt im Schloß Brühl.
„ 6. „ } Feld-Manöver des 7ten und
„ 7. „ } 8ten Armee-Corps.
„ 8. „ Ruhetag.
„ 9. „ } Feld-Manöver.
„ 10. „ }
„ 11. „ (Sonntag) Ruhetag.
„ 12. „ Große Parade.

Düsseldorf, 19. Aug. Die Hitze im Lager ist wirklich unerträglich und droht der hier versammelten Menschenmenge sehr gefährlich zu werden. Der Boden ist durch die anhaltende Hitze so ausgetrocknet, daß er zu förmlich pulverisirtem Staube geworden ist, und bei der geringsten Bewegung sich in Wolken erhebt, und Poren und Lungen füllt. Die Wärme in den kleinen übeefüllten Zelten vermehrt den Krankheitsstoff, und schon sind in den drei Tagen an 120 Kranke in das Feldlazareth in Grimlinghausen und in das hiesige große Militärlazareth gebracht worden. Die Beschwerden der Truppen beim Exerziren auf diesem ausgetrockneten Boden sind wirklich kaum zu beschreiben, und es soll bereits im Werke sein, das Manöver abzukürzen oder zu verändern, wenn binnen einigen Tagen die Hitze sich nicht mildert oder Regen eintritt. (L. A. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. August. (Privatmittheil.) Die **Dampfschifffahrt** auf dem Mainstrome hat wegen des niedrigen Wasserstandes gänzlich eingestellt werden müssen und die beiden zu dem Behufe angeschaften Boote werden ausschließlich auf der Rheinstrecke zwischen Mainz und Bingen gebraucht. — In dem benachbarten Kurorte Wiesbaden ereignete sich gestern ein Unfall. Musiker hatten ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag für den beabsichtigten neuen katholischen Kirchenbau bestimmt war; es war für sie ein Gerüst errichtet, das aber, als sie sich eben, mehr als hundert Köpfe stark, auf demselben versammelt hatten, unter ihren Füßen zusammenbrach. Fünf beschädigte Musiker mußten vom Platz weg in das Militairhospital gebracht werden.

Frankreich.

Paris, 18. August. (Privatmitth.) Hr. Ledrü-Rollin, der vor etwa fünf Monaten im Büreau der Kammer die ganze Nacht zubrachte, um als der Erste gegen den geheimen Fonds eingeschrieben zu werden, und dann in seiner Jungfernrede ganz naiv bemerkte, daß er es bloß dem Zufall verdanke, wenn er als der Erste die Tribüste besteige; Hr. Ledrü-Rollin durchwachte auch vorgestern die Nacht im Büreau der Kammer, um der Erste auf der Liste der Redner zu stehen, die gegen das Regeutschaftsgesetz das Wort nehmen wollen; dicht neben ihm schlief oder wachte der Marquis von Larochejacquelin; die Herren Lestibaudois, Carnot, Corne, von Lamartine, von Sade und Joly reihten sich des Morgens der Liste an. Für das Gesetz sind die Herren

Hello und Schützenberger eingezeichnet. Die HH. Hortensius de St. Albin, Chapuis-Montlaville und Delespaul haben folgende zwei Amendements vorgelegt: „Art. 1. Im Falle der Kronprinz vor seiner Großjährigkeit auf dem Thron berufen wird, die Regentschaft, die Vormundschaft und die Aufsicht über den unmündigen König während der ganzen Dauer der Minderjährigkeit der Prinzessin, seiner nicht wieder verheiratheten Mutter, und bei deren Abgang, der Königin, seiner nicht wi derverheiratheten Großmutter anvertraut. Art. 2. Die Großjährigkeit des Königs ist auf das 18te zurückgelegte Jahr festgesetzt." — Die Königin, Mad. Adalaide, die Herzoginnen von Orleans, Nemours und von Mecklenburg, und die Prinzessin Clementine sind vorgestern um Mittag in Dreux angekommen. I. M. und die Prinzessinuen haben in der Kapelle einem Gottesdienst beigewohnt, der zu Ehren des verblichenen Kronprinzen abgehalten worden, und stiegen dann in die Königliche Familiengruft hinunter. Die hohen Herrschaften wurden von dem Unterpräfekten, dem Maire und dem Kommandanten der Nationalgarde empfangen. Die Königin hatte sich alle besondern Demonstrationen verbeten, daher nur eine Kompagnie Nationalgarde von Dreux und eine Kompagnie der Garnison dieser Stadt unter den Waffen waren. — Die Regierung hat bekanntlich Hrn. Clement, k. Prokurator von St. Marcelin seines Amtes entsetzt, weil er eine vom k. Gerichtshofe dieser Stadt an den König gerichtete Beileidsadresse zu unterzeichnen und dem zu Ehren des Herzogs von Orleans daselbst abgehaltenen Gottesdienst beizuwohnen sich weigerte. Es fiel Niemanden ein, diese Entsetzung zu tadeln, da man allgemein in der Handlungsweise des Hrn. Clement einen der Dynastie feindlichen Akt sah. Allein der entsetzte Prokurator wußte bald die Sympathien der Opposition zu gewinnen, in dem er nachzuweisen sich bemühte, das Ministerium hätte ihn nicht wegen verweigerter Unterzeichnung der Beileids-Adresse, sondern wegen verweigerten Beistands zur Wahl eines ministeriellen Kandidaten entsetzt. Es ist allerdings wahr, daß Hr. Clement die Wahl jenes Kandidaten zu unterstützen sich weigerte, es ist aber auch wahr, daß das Ministerium diese Weigerung nicht wußte, als es den Prokurator entsetzte. Die Thatsachen verhielten sich, wie folgt: Herr Nadaud, Generalprokurator von Grenoble, der mit der Familie des Hrn. Clement in freundschaftlichen Beziehungen steht, empfahl diesem am Schlusse eines vertraulichen Privatschreibens den ministeriellen Kandidaten und nahm für ihn den Einfluß des königl. Prokurators in Anspruch. In Erwiederung auf dieses Schreiben schickte Letzterer dem General-Prokurator seine Entlassung ein. Dieser erstaunt über den Entschluß des Hrn. Clement, antwortet ihm, daß sein Schreiben wahrscheinlich von ihm mißverstanden worden, er daher die eingereichte Entlassung dem Ministerium einstweilen nicht übermachen werde. Die Nacht bringt Rath, und Hr. Clement bemüht sich in der That nach Grenoble, tersucht den Generalprokurator, die eingereichtete Entlassung als nicht geschehen zu betrachten und den betreffenden Brief zu vernichten. Dieser war am 18. Juni geschrieben und Hr. Clement wurde am 12. August entsetzt in Folge der angeführten verweigerten Unterzeichnung und der Abwesenheit beim Gottesdienste zu Ehren des verstorbenen Kronprinzen. Wie wenig wir auch das Ministerium vom Vorwurf der Wahlbeherrschung freisprechen wollen, Herr Clement hat doch kein Recht gegen dasselbe als Ankläger aufzutreten.

Briefe aus Algier meldeten kürzlich, General Lamorcière sei auf der Verfolgung Abd-el-Kader's bereits über Ain-Maadi, in der Wüste, hinaus. Diese ganze Nachricht war ungenau, wie sich aus folgendem, eben aus Algier angekommenem zuverlässigen Bericht ergiebt: „Der General Lamoricière — heißt es darin — ist am 25. Juli mit seiner Division in gutem Gesundheitszustande nach Mascara zurückgekehrt. Er ist bis nach Gondschilah, südöstlich von Tekedempt, vorgedrungen, nachdem er die Hochebene von Serson überschritten. Abd-el-Kader hat sich, da er vom General Lamoricière aufs Aeußerste gedrängt wurde, mit dem Ben Sidi Embarrack, den eben der Gen. Changarnier verlassen hatte, vereinigt. Beide zusammen fielen dann in den südlichen Theil des Agaliks des kürzlich erst vom Gen. Bugeaud eingesetzten Kalifas von Milianah ein, und plünderten daselbst einige von den Stämmen, welche sich den Franzosen unterworfen."

Die Flotte des Admirals Hugon, die, wie es allgemein hieß, durch dringende Depeschen nach den Levantischen Gewässern beordert worden sei, ist am 13ten d. wieder bei den Hyerischen Inseln vor Anker gegangen. — In Folge der anhaltenden Hitze sind alle hiesigen Hospitäler mit Kranken überfüllt. Die vorherrschenden Krankheiten sind Ruhren und Entzündungen.

Sämmtliche Angestellte des Rothschild'schen Hauses haben, aus Anlaß der gestern zu Boulogne stattgehabten Vermählung des Fräulein von Rothschild, Tochter des Barons James, eine Monatsrate ihres Gehalts als Gratifikation erhalten.

Die Stellung der Herzogin von Orleans flöß allgemeines Interesse ein. Es ist nicht zweifelhaft, daß sie unendlich populairer ist, als der Herzog von Nemours. Die Art, wie ihre etwanigen Ansprüche gegenwärtig unberücksichtigt zur Seite geschoben werden, giebt ihr eine Art Märtyrschein. Sie soll sehr zurückgezogen leben. Sie wird sicher dereinst die charakteristischen Memoiren unserer Zeit zu schreiben im Stande sein; denn Niemand stand wie sie mit klarem Blick und vorurtheilsfrei zwischen den Personen und Verhältnissen des französischen Hofes. Sie ist berufen, dereinst die Geschicht-Schreiberin Ludwig Philipp's zu werden.

(Leipz. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 10. August. Heute ist hier das Gerücht in Umlauf, die Einwohner der Portugiesischen Provinz Tras os Montes hätten die Constitution wiederhergestellt. Obgleich hinzugefügt wird, der General-Kapitän von Alt-Castilien wäre selbst in Alcañices, hart an der Portugiesischen Grenze, eingetroffen und hätte den dort aufgestellten Truppen den Befehl ertheilt, den Portugiesen, die in Folge jener Bewegung das Spanische Gebiet zu erreichen suchen würden, freundschaftliche Aufnahme zu gewähren, so scheint dennoch jenes Gerücht zum wenigsten voreilig zu sein. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß die herrschende Partei eine Reaction zu Gunsten der abgeschafften Constitution in Portugal herbeigeführt zu sehen wünscht, und daß geheime, mit bedeutenden Summen versehene Agenten zu diesem Behufe nach jenem Lande abgeschickt worden sind, allein Briefe aus Zamora vom 8ten berichten durchaus noch nichts von einer in Portugal stattgefundenen Bewegung. Man erfährt nur, daß Spanische Truppen-Abtheilungen bis la Puebla de Sanabria, Alcañices und Armisende, hart an der Portugiesischen Grenze vorgerückt waren, und daß die Kavalerie und Artillerie in Mombuey, auf der nach Braganza führenden Straße, kantonnirte. Die Truppen leiden großen Mangel an Lebensmitteln, und haben seit längerer Zeit keine Löhnung erhalten, so daß Unzufriedenheit unter ihnen entstand, und mehrere Soldaten nach Portugal desertirten, jedoch von den dortigen Behörden vertragsmäßig ausgeliefert wurden. Uebrigens erschöpfen sich die Bewohner der Spanischen Grenz-Provinzen in Muthmaßungen über den Endzweck dieser Aufstellung von Truppen, da die Hemmung des Schleichhandels wohl ohne Artillerie zu erreichen sein würde, und die Spanische Regierung, wenn sie anders den von ihr selbst aufgestellten Prinzipien getreu bleiben will, wohl nicht gesonnen sein kann, die Unabhängigkeit des sich friedlich verhaltenden Nachbarlandes zu bedrohen. Auf der anderen Seite beklagen sich die Portugiesen über Verletzungen ihres Gebietes, indem fast täglich Abtheilungen von 20 bis 30 Spanischen Lanciers bis auf vier oder fünf Meilen über die Grenze vordringen, Waaren-Transporte gewaltsam untersuchen und Mißhandlungen an den Einwohnern verüben. Erst neulich nahm der Spanische Gesandte am Portugiesischen Hofe, Herr Aguilar, als er sich von hier nach Lissabon zurückbegab, eine starke Spanische Kavalerie-Eskarte bis unter die Wälle von Elvas, drei Meilen von der Spanischen Grenze, mit, Es heißt, die Portugiesische Regierung hätte der diesseitigen eine Note überreichen lassen, um Aufklärungen über die von ihr angenommene drohende Stellung zu verlangen. Auch steht zu erwarten, daß das Londoner Kabinet einer Bedrohung der Unabhängigkeit Portugals keineswegs gleichgültig zusehen werde. Der Englische Gesandte, Herr Aston, kam gestern von la Granja zurück, und hatte sogleich eine Audienz bei dem Regenten. — Diesen Abend erfahren wir, daß der General-Kopitain von Alt-Castilien sein Haupt-Quartier nach Leon verlegt, und einige Truppen nach Asturien vorgeschoben hat, weil es hieß, der älteste Sohn des Prätendenten beabsichtige in Asturien zu landen!

(Staats-Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 17. August. Der Finanz-Minister hat der Kammer ein Projekt vorgelegt, wonach die Regierung ermächtigt werden soll, ein neues Anlehen von 33½ Millionen zu machen, wovon 30 Millionen für Vollendung der Eisenbahnen, 2 Millionen für Straßen im Luxemburgischen und 1½ Mill. für Vollendung des Entrepots in Antwerpen bestimmt sind.

Italien.

Rom, 11. Aug. Gerüchte aller Art über den Rücktritt des päpstlichen Ministeriums bilden noch immer den Gegenstand der Unterhaltung, ohne daß sich bis jetzt etwas Positives darüber sagen ließe. Hier wo der Rücktritt eines Staatssekretärs zu den seltensten Erscheinungen gehört, beunruhigt schon ein bloßes Gerede gar zu viele Interessen, als daß man es nicht als ein höchst wichtiges Ereigniß betrachten sollte, wenn es geschieht. Dazu kommt noch, daß der Cardinal Spada als Legat von Forli nach bestimmter dreijähriger Dienstzeit, zugleich mit Entlassung von diesem Posten, die Ablegung des Purpurs verlangt. Ueber die Ursache dieses Begehrens herrschen verschiedenartige Ansichten im Publikum. Wenn, wie man vernimmt, nun auch bereits die Ernennung des Cardinals Vannicelli-Casoni (früher Governatore von Rom) zum Legaten von Forli erfolgt ist, so heißt es doch, in einer gestern gehaltenen Congregation der Cardinäle sei beschlossen, den Monf. Spada zur Zurücknahme seiner eingesendeten Renunciation als Cardinal zu bewegen. Einer andern Congregation ward die Sache des genuesischen Priesters Abbo vorgelegt, dessen Prozeß wegen Ermordung seines Neffen bei dem weltlichen Tribunal seinen geregelten Fortgang nimmt; man berieth, ob er nicht dem geistlichen Gericht zu übergeben sei. — Vor Ancona ankert schon seit einigen Wochen eine große englische Dampffregatte, ohne daß man den Zweck ihres dortigen Verweilens kennt. Früher hieß es, dies Kriegsschiff sei da, um die französische Flotte, falls sie im adriatischen Meere erschiene, zu beobachten. — Die früher so berühmte Messe in Sinigaglia nimmt von Jahr zu Jahr an Bedeutung ab; die diesjährige ist noch schlechter als ihre Vorgängerinnen. (A. A. Z)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. August. Diese Woche wurde großer Divan wegen der persischen Angelegenheit gehalten. Die meisten Mitglieder waren der Meinung, man solle nicht nachgeben; sie fanden die meisten Forderungen des Schahs unbegründet, die andern aber übertrieben und wollten von Auszahlung von Entschädigungs-Geldern nichts wissen. Izzet Mehmed Pascha und Sarim Bey traten bei dieser Gelegenheit wieder als die größten Gegner Persiens auf. Die Pforte gestattet den hiesigen persischen Kaufleuten nicht ihre Waaren von hier abgehen zu lassen. Anfangs bezog sich diese Maßregel blos auf die, welche der großherrlichen Douane ungefähr 300,000 Piaster schulden. Da sich aber vergangene Woche einige persische Negocianten von hier entfernt hatten, ohne ihre bedeutenden Schulden auf dem hiesigen Platz zu zahlen, so will die Pforte jetzt erst dann die Erlaubniß zur Ausfuhr der den Kaufleuten dieser Nation angehörenden Waaren geben, wenn die Perser alle ihre Schulden gezahlt hätten; bis dahin müssen selbst die Waaren derer, die gar nichts schulden, hier bleiben. — Die englische Gesandtschaft hat Nachrichten aus Persien erhalten. Nach ihnen befindet sich der Schah in Teheran, wo er mit seinem ganzen Hof die Sommerzelte bezogen hatte. Mithin war das Gerücht falsch, daß er sich nach Hamadan zur Armee begeben habe. In Teheran wollte man die Nachricht erhalten haben, daß Kamran, der Schah von Herat, der in die neuesten Begebenheiten von Afghanistan verwickelt gewesen, plötzlich gestorben sei. Sir Stratford Canning hat einen Courier mit Depeschen nach Teheran expedirt. Man sagt, daß er darin den dortigen englischen Residenten auffordere, den Schah zur Nachgiebigkeit und zum Frieden zu stimmen.

(Allg. Ztg.)

Damaskus, 6. Juli. In den ersten Tagen dieses Monats wurden in hiesiger Stadt und in den umliegenden Ortschaften mehrere Mordthaten begangen; die Thäter und die Opfer waren Muselmänner. Die Polizei und die Regierung verfahren sehr nachlässig bei der Ermittelung und Bestrafung dieser Verbrechen und anderer schwerer Vergehen, die sich häufig wiederholen, weil man weiß, daß man sich mit der Bestrafung nicht eben beeilt. Beraubungen kommen ebenfalls häufig vor, und namentlich werden die Juden von den Türken ausgeplündert; so fragte vor Kurzem am hellen Tage im Bazar ein Mohammedaner einen Juden, welche Zeit es sei, und als dieser die Uhr aus der Tasche zog, riß sie ihm der Türke aus der Hand, nannte ihn einen Dieb und mißhandelte ihn. Dergleichen Beispiele ließen sich mehrere anführen. Die armen Beraubten wagen nicht einmal, bei der Behörde Klage zu führen, weil sie fürchten, von den Räubern sodann ermordet zu werden. — Fünf Uebelthäter, welche Achmed-Pascha vor Kurzem unter der Bedeckung von 15 Soldaten von hier nach Air abführen ließ, wurden im nächsten Dorfe von ihren Freunden angehalten und nach einem Kampfe mit den Soldaten zum großen Theil wirklich befreit. — Am 16. Juni ist Nedschib-Pascha von Aleppo abgereist, von wo er sich nach dem Orte seiner Bestimmung, Bagdad, begeben wird. Bei dieser Gelegenheit wurden 3 Mann seiner Begleitung gefährlich durch Schüsse verwundet, wie man sagt, aus Rache für beleidigte eheliche Ehre. Manche behaupten indeß, der Pascha würde von neuem hierher zurückkehren, und sie stützen sich darauf, daß er nur wenige Tage vor seiner Abreise eine Besitzung mit einem Lusthause in der Nähe der Stadt gekauft hat. Der gegenwärtige Defterdar, Emin-Efendi, ein ehrlicher Mann und eifriger Beamter, klagt, daß die Berufung Nedschib-Pascha's zu dem neuen Posten dem Staatsschatze nicht weniger als 1,250,000 Piaster gekostet hat. — Der Emir Abdallah von Gazir, ein naher Verwandter des alten Emir Beschir, hatte sich an Bord eines englischen Schiffes auf der Rhede von Beirut geflüchtet, weil er, wie er sagte, von dem genannten Mustafa-Pascha aus dem Grunde verfolgt würde, daß er die bekannte Denkschrift gegen das Interesse und den Ruhm der Familie Schahab, zu deren angesehensten Gliedern er gehört, nicht unterzeichnen wollte. Nach wiederholtem Ansuchen des englischen Agenten in Beirut bewilligte der Seriasker dem Emir endlich freies Geleit, der darauf am 26. Juni ans Land ging und in seine Wohnung zurückkehrte. — Man spricht von einer neuen Entwaffnung des Gebirges. Die albanesischen Truppen, die ursprünglich nur einige Küstenpunkte besetzen sollten, werden allmälig in das Innere gezogen, und man sagt, Mustafa-Pascha habe sich entschlossen, die

Albanesen im Vereine mit andern Truppen in das Gebirge zu senden, um die Bewohner desselben zu entwaffnen und zur Bezahlung der Abgaben zu zwingen, was nach der im Orient allgemein geltenden Ansicht ernste Unannehmlichkeiten herbeiführen dürfte, da, wie versichert wird, die Gebirgsbewohner, Drusen und Christen, sich vereinigt haben, um sich der Entwaffnung mit Gewalt zu widersetzen. — Unter den ersten Beamten der türkischen Regierung herrscht noch immer die Bestechlichkeit. Vor etwa einem Monate wurde der brave Motuale Emir Handjiar von Baalbek, der sich im letzten Feldzuge zu Gunsten des Sultans ausgezeichnet hatte, von seinem Posten als Gouverneur von Baalbek entsetzt und derselbe einem Andern übertragen, welcher 30,000 Piaster dafür bezahlt hatte. — Die Beduinen Beni-Safer durchziehen raubend die Gegend um Naplus, und man sagt sogar, sie wären in mehreren Scharmützeln mit den irregulairen Truppen, welche die Regierung gegen sie ausgesendet, Sieger geblieben, was man freilich nicht zugestehen will. Eben so wird von Beduinen die Umgegend von Hama unsicher gemacht, wo sie vor Kurzem 13 Dörfer ausplünderten. Die Regierung dieser Stadt schickte 2000 Reiter gegen sie, darunter den bekannten Schible-el-Arian mit seiner Schaar. — Vor einigen Tagen wurde hier in den Hauptmoscheen ein Ferman des Großherrn abgelesen, in welchem er seinen Titel Emir-el-Mumenin (Fürst der Gläubigen) annimmt, das Volk wegen des geringen Eifers in den Religionsübungen tadelt, den Besuch der Moscheen in der Stunde des Gebets empfiehlt und vorschreibt und die Gebete in den Häusern, in den Buden und auf der Straße verwirft. Diese Verordnung wird, wie man glaubt, den Fanatismus, der jetzt schon groß genug ist, noch höher steigern. (L. Z)

Lokales und Provinzielles.

Bitte um Vervollständigung des Aufsatzes: „Die Zuckersteuer."

Nach Ansicht des Herrn Verfassers handelt unsere Regierung sehr unrecht, daß sie den Zucker so hoch besteuert, und nach seiner Meinung eine Treibhauspflanze unterhält, deren Frucht wir billiger vom Auslande beziehen können. Ganz analog läßt sich beweisen, daß es Unrecht ist, z. B. Baumwollenwaaren so hoch zu besteuern, daß im Inlande dergleichen gemacht werden kann. Der Staat hätte eine weit größere Einnahme und jeder Verbraucher die Elle Kattun um einige Pfennige billiger, wenn der Zoll darauf ermäßigt würde. Ebenso könnte der Preis wollener Zeuge bedeutend ermäßigt und eine Einnahme des Staates herbeigeführt werden, wenn diese Waaren niedrigern Eingangszoll hätten; und ebenso mit fast allen besteuerten Artikeln.

Der Herr Einsender rechnet ganz richtig, so lange es sich um den Einkauf des Zuckers handelt, nur fehlt die Rechnung, welche vorhergehen muß, wenn man sich ein dauerndes Geschäft denkt, bei dem man bestehen will.

Wer etwas kaufen will, muß nämlich auch Geld dazu haben, wo dies aber herkommen soll, um diese Millionen für den wohlfeilen Zucker fortwährend ausgeben zu können, damit auch die schöne Einnahme der Steuer erfolge, das hätte der Herr Einsender ebenso gründlich beweisen müssen.

Jede Nation hat nur das zu verzehren, was sie ihrem Boden abgewinnt, und verdient nur das, was sie andern verkaufen kann. Kann sie von den Erzeugnissen ihres Bodens und ihrer Industrie mehr verkaufen, als sie von andern zu kaufen nöthig hat, dann nimmt ihr Wohlstand zu und umgekehrt ab; wo aber der Wohlstand abnimmt, da steht es auch mißlich um die Steuern. Hätten wir eine andere Pflanze, welche wir bauen und deren Frucht nach den Zuckerplantagen schicken könnten, wohlfeiler, als jene sie erzeugen, dann wäre es gewiß klug, den Umtausch zu bewirken; so lange wir aber für den Zucker fast nichts als Geld und Ballast senden können, wird unsere Wohlhabenheit durch diesen Handel gewiß nicht befördert. Die Berechnung des Herrn Einsenders kommt mir vor, als wenn man einem Schuhmacher, welcher keine Arbeit hat und sich seinen Rock selbst ausbessert, beweisen wollte, daß er viel wohlfeiler dazukommen und daß es für ihn viel vortheilhafter sei, wenn er dies durch den geübteren Schneider bewirken lasse. Der Herr Verfasser möge daher obigen Beweis noch nachbringen, dann wollen wir ihm glauben, für die schöne Einnahme der Steuer danken und die Zuckerfabriken zuschließen. Es werden dann freilich viele arme Leute, die jetzt im Winter ihr Brodt dabei verdienen und Zucker kaufen konnten, mit Kummer die auf dem Rübenfelde erzeugten Kartoffeln verzehren und höchstens einen Schluck des daraus destillirten Geistes dazu trinken, um das Elend zu vergessen. Die Zuckerfabrikanten werden eine Entschädigungsklage gegen den Staat schwerlich durchzuführen vermögen und sich mit dem, was die Billigkeit erheischt, zufrieden geben müssen, allein sie werden doch meinen, es geschehe ihnen Unrecht, denn zuerst wurden ausgezeichnete Männer auf Kosten des Staates in die Rübenzuckerfabriken des Auslandes gesandt und den inländischen Fabrikanten die glänzendsten Resultate nebst den Verfahrungsarten, sie zu erlangen, bekannt gemacht. Dies war doch, mehrfacher direkter Unterstützungen nicht zu gedenken, Aufforderung genug, sein Geld diesem Industriezweige zu geben, und daß man gutes Zutrauen zum Staate hatte, bewies die Menge der Fabriken, welche fast zugleich entstanden.

X. Y. Z.

(Eingesandt.)

In der Breslauer Zeitung wurde jüngst in einem Aufsatz von drei Abtheilungen, über Zuckersteuer, eine so wichtige Staatsangelegenheit, mit einer Oberflächlichkeit behandelt, die, wenn sie auf die Gesetzgebung irgend von Einfluß wäre, höchst verderblich sein würde. Der Verfasser will Sparsamkeit predigen, und räth Verschwendung; will mit Zahlen klar berechnen, und ist in der Hauptsache undeutlich und übertrieben, nimmt den Preis des ausländisch raffinirten Zuckers immer gleich dem jetzt Verlust bringenden Preise des Rohzuckers an, bleibt uns den Beweis, daß die inländischen Raffinerien den Zucker vertheuern, schuldig, den er auch gar nicht führen kann, da in neuern Jahren dieselben zu Gunsten der Konsumenten wirklich verloren haben. Was er eigentlich sagen wollte, ihm aus Mangel an Sachkenntniß aber nicht in die Feder kam, ist: — Wenn die Zuckerfabrikanten in den Kolonien nicht durch die Art unserer Versteuerung gehindert würden, so würden sie bei einer solchen Vervollkommnung der Methode, wie die unserer besten Rübenzuckerfabriken, aus ihrem schönen reinen Rohrsaft unmittelbar eine Raffinade gießen können, die uns hier nicht erst 2 Thaler Umsiedelohn kosten würde, jetzt aber dürfen sie nicht gut arbeiten, weil sie gute Waare nicht einführen dürfen. — Er tadelt also den Schutz, den die Raffinerien genießen. Die Rechtfertigung desselben kann füglich nicht weiter ausgedehnt werden, als, um eine Million Centner Rohzucker zu raffiniren, beschäftigen dieselben direkt 2000 Menschen, und erhalten dem Inlande (wenn sie eben so wohlfeil raffiniren als die Ausländer?) 2 Millionen Thaler Fabrikationskosten; dieser Vortheil wäre allerdings zu gering, um einen so hohen Schutz zu beanspruchen, allein der sogenannte holländische Handelsvertrag und die neuen Dampfapparate haben dies Geschäft so erleichtert und quantitativ gehoben, daß sie durch daraus entstandene übermäßige Konkurrenz sich gegenseitig durch niedrige Preise erdrücken, wozu noch die jetzt immer niedriger gehenden Zuckerpreise influiren. Gern möchten sich die Raffineurs zurückziehen, wenn sie dabei nicht ihr ungeheures Anlagekapital größtentheils einbüßten, es bleibt ihnen also nichts übrig, als so lange wie möglich auf den Zucker Auktionen mit ihrem Betriebskapital zu agiotiren (freilich ein gefährlich Hazardspiel, bei welchem sie noch insofern im Nachtheile stehen, weil sie gar nicht sehen, was über See vorgeht). Zu Anfang dieses Jahrhunderts hätte der Zuckerkonsument allerdings Ursache gehabt, sich über den Vortheil zu beschweren, den der Raffineur von ihm zieht, heute aber ist diese Beschwerde nicht begründet; am allerwenigsten aber würde die vorgeschlagene Maßregel gleichmäßiger Besteuerung der verschiedenen Zuckerarten, eine solche Preiserniedrigung herbeiführen, daß dadurch der Konsum auf das Doppelte erhöht würde; dazu gehört das Wohlleben der Holländer und Engländer, zu dem sich der Deutsche sobald nicht erheben wird, wozu ihm vorzüglich eine Mehrausgabe von jährlich 20 Millionen über See und 6 Millionen an den Staat nicht verhelfen kann.

Noch unhaltbarer sind jene Angriffe auf die inländische Rübenzuckerfabrikation. Eine Theorie ist nur dann richtig, kann nur dann mit der Praxis übereinstimmen, wenn sie alle möglichen influirenden Korrekturen mit berechnet. Bei der Raffination ausländischer Rohzuckern im Inlande, wollte der Staat dem Volke die Zahlung für Raffinationskosten an das Ausland im Inlande erhalten; hier sind es höchstens zweifelhafte 10% der ganzen Summe. Bei der Rübe aber erhält der Staat dem Volke die ganze Summe selbst, und zwar zum unmittelbaren Vortheil der gedrücktesten und wesentlichsten Volksklassen (Winterarbeiter, Jäteweiber, Knochensammler, Steinkohlengräber und des Ackerbaues). Ist irgend ein Industriezweig des Schutzes würdig, so ist es doch gewiß dieser vor allen Andern. Was würde man wohl sagen, wenn der Staat die Verluste an Steuer beklagend, die ihm durch die Prohibitivzölle auf Vieh und gewebte Waaren entstehen, jetzt den Viehzüchter, Weber und Spinner besteuern wollte? — und ist die Zuckerfabrikation nicht gleich wichtig? — nicht gleich innig mit der Seele des Staates, der Landwirthschaft, verbunden? — so lange der Staat außer der moralischen Tranksteuer, gar kein anderes Bedürfniß oder Luxusfabrikation des Inlandes besteuert, kann der Rübenzuckerfabrikant mit Recht fragen: warum soll ich der Einzige sein, den man vernichtet? — und zwar zum Dank dafür, daß ich durch eine, mit unsäglichem Kampf durchgeführte neue Erfindung, dem Volk eine Ersparniß von jährlich 20 Millionen anbiete. — Oder wenn man einmal rechnen will:

Jener Verfasser hofft, das Wohl des Staates gefördert, wenn das Pfund Zucker 9 Pfennige wohlfeiler und doppelt so viel verkonsumirt wird, also jährlich 20 Millionen Thaler Geld mehr außer Land gehen; ich behaupte dagegen, es sei besser, der Zucker behalte den heutigen Preis, und wir durch verbesserte inländische Fabrikation auch die jetzigen 20 Millionen im Lande, dies giebt nach 100 Jahren, Zins auf Zins, bei dem jetzigen Konsum ein Minus oder Plus von 104,301,190,400 Rthl., bei dem Doppelten, die doppelte Zahl oder vierfache Differenz; und ist sehr zu zweifeln, daß uns die Engländer deshalb einen Scheffel Weizen mehr oder weniger abkaufen.

Kurz wir sehen, daß die Frage: ob und wie hoch ein Industriezweig zu schätzen sei? nicht so leichthin zu beantworten ist, und hoffen von der Umsicht unserer Staatsmänner, sie werden durch Zuziehung von gründlich Sachverständigen die Sachlage genau prüfen, und zum wahren Wohl des Volkes entscheiden.

Theater.

Am 23. Aug. zum erstenmal: Elisabeth. Historisches Drama in 5 Aufzügen und einem Nachspiel von Franz Fels.

Raupach hatte, grade in der Zeit seiner besten Erfolge, einmal den Einfall, ein Lustspiel unter einer andern Firma einzuschwärzen, um zu sehen, was dabei der Werth der Sache oder der Name wirke. Das Lustspiel „Der Wechsler" wurde am Königstädter Theater mit dem günstigsten Erfolge gegeben. Nach einer Reihe von Jahren drehten sich die Verhältnisse um und um. Raupach hatte sich zu fest eingenistet und sich dabei in jeder Beziehung zu gut gebettet, um nicht die Dämonen Neid und Mißgunst, denen kein Glück, am wenigsten das eines Dichters entgeht, wider sich aufzuregen. Für eine gewisse Sorte der Kritik war ein neues Raupachsches Stück das Signal zum Vernichtungskrieg auf Leben und Tod, vor dem keine Rettung mehr schien. Da that Raupach, was er früher aus Laune gethan, jetzt aus Nothwehr, aus Politik. Es kamen die „Geschwister" an die Reihe, machten die Runde über alle deutschen Bühnen und wurden, obwohl in Einzelnheiten getadelt, auch selbst von den ärgsten Widersachern, die nicht wußten, was sie thaten, rühmlich anerkannt und dabei die letztern, nach Lüftung des geheimnißvollen Schleiers, stark blamirt. Dieses Kunststückchen wollte Madame Birch-Pfeiffer, denn sie ist mit dem Pseudonym „Franz Fels" eine Person, nachthun, um ihre Produkte ebenfalls vor dem kritischen Anathema, das, wie sie meint, auf ihrem Namen ruhe, zu retten. Doch sie irrt. Die Birch-Pfeiffer führt ihr mühseliges Theater-Scepter in Zürich, genießt keine, ihr lebenslänglich gesicherten Revenuen, hat nicht über die Geistesprodukte anderer Dichter eine viel entscheidende Stimme, noch viel weniger ein hübsches Landgut. Wenn sich die Kritik beständig reibt an Mad. Birch-Pfeiffer, so hat sie das wirklich verdient. Sie hat dramatische Ungeheuer in die Welt gesetzt, diese mit Mißgeburten eine Zeitlang förmlich überschwemmt, so, daß auch selbst das Publikum, für welches der „Leichenräuber" u. s. w. geschrieben war, an dem dramatischen Aas Ekel empfand und es nicht mehr aufgetischt wollte. Darüber sind aber reelle Verdienste dieser vielschreibenden Dame nicht zu verkennen. Sie ist Schauspielerin, und das eine ausgezeichnete, sie kennt die Bühnen-Effekte so genau, wie in der Regel die Dichter, die zugleich ausübende Künstler. Sie hat da, wo sie sich recht zusammen nimmt, eine gewisse Kraft der Sprache in ihrer Gewalt, die allerdings mehr effektvoll, als poetisch. Mad. Birch-Pfeiffer lauert jedem Novellisten auf den Dienst und fängt die, nur irgend geeigneten Dichtungen dieser Art in ihr Netz ein, wo sie, den Parzen gleich, beständig an dramatischen Lebensfäden spinnt, doch, nicht wie jene, sie selber abschneidet, vielmehr von dem Publikum oder von der Kritik oft gar unbarmherzig abschneiden sieht. Mit der vorliegenden „Elisabeth" hatte es die Autorin besser im Sinne. Sie ist, soviel uns bekannt, keiner Novelle nachgebildet, und doch aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzt. Wir finden leicht heraus ein gut Theil Geschichte, mit gewöhnlicher licentia poetica behandelt, Schillers „Stuart", Raupachs „Enzio" und noch eine Menge anderer, auf den Augenblick kenntlicher Imitationen. Doch ist Alles mit großem Geschick behandelt, ohne sogenannte Knall-Effekte, doch wirksam und mit großer Spannung des Zuschauers zu Ende geführt. Können wir auch den Dialog nicht eben schlecht finden, so stößt man doch auf höchst prosaische Stellen, wie z. B. „Je länger wir hier faseln ꝛc." — Diese und eine Menge anderer, gar zu breiter Reden wären von Regie wegen auszumerzen gewesen und dadurch dem Drama eine höchst wohlthätige Kürzung zu Theil geworden. Zu leugnen ist es nicht, daß dem, mit der Geschichte nicht vertrauteren Zuschauer der „Maria Stuart" diese Elisabeth, ohne anderweitige Versündigung einer Parallele, doch in der erwähnten Beziehung eine, fast nöthige Ergänzung u. Erläuterung wird. „Elisabeth" macht hier die schreckensvolle Zeit wirklich durch, von welcher ihr in der „Stuart" Shrewsbury sagt:

Dir war das Unglück eine strenge Schule,
Du wardst geboren in des Towers Nacht u. s. w.

Ein scharfer Gegensatz zwischen beiden Dichtungen stellt sich noch darin heraus, daß Schiller die veredelte Stuart, das Birch-Pfeiffersche Stück die veredelte Elisabeth darstellt. In jener erkennen wir die weltberühmte Königin nur als Weib, von Sinnlichkeit aufgestachelt, von Herrschsucht geleitet, von den Furien des

Hasses getrieben, als eine vollendete Meisterin der Verstellungskunst, in welcher sie in „Elisabeth" die Schule durchmacht, aber auch ihre wirkliche unglaubliche Geistesstärke entwickelt. Was Schiller die Elisabeth im Staatsrath ebenfalls zu Shrewsbury sagen läßt: „Es giebt starke Seelen unter dem Geschlecht", das hat die Dichterin der „Elisabeth" durchführen wollen und es ist ihr in nicht geringem Grade gelungen. Ihre erste Liebschaft mit Devonshire, deren traurige Wendung hier als Motiv der Entsagung, des Gelübdes, als jungfräuliche Königin ins Grab zu steigen, geschickt benutzt ist, bildet einen Haupthebel des Dramas, und auch der Charakter Devonshire's ist nicht übel gezeichnet. Der schlaue Gardiner, der Peiniger Elisabeth's, ist eigentlich zu rein intriguant, zu wenig Eiferer für die Sache, der er dient. Um wie viel besser hat es darin Schiller mit Cecil verstanden, den wir in diesem Drama auch begegnen u. welcher der Stuart das wurde, was Gardiner der Elisabeth gewesen. Zu episodisch ist die Königin Maria Tudor gehalten und mitunter etwas gar zu plump Gardiners Werkzeug, der Capitain Benddingfield. — Madame Pollert gab die Elisabeth als Antrittsrolle. Sie ist also die Unsrige. Die Bühne ist um eine Künstlerin reicher, von der sich, nach den wenigen Proben, die schönsten Erfolge versprechen lassen. Was Mad. Pollert bis heute gespielt, steht mit der „Elisabeth" in dem allerschärfsten Kontrast. Es war das edlere weibliche Gemüth, der kosende Scherz, der neckische Kobold des Humors, der bald unter dieser, bald unter jener Gestalt tändelnd lauschte. Heute galt es eine Aufgabe, der nur wenige deutsche Künstlerinnen, nach allen Richtungen hin, gewachsen sein möchten. Madame Pollert löste dieselbe mindestens in vielen Theilen mit außerordentlichem Geschick, mit geistiger Schärfe des berechnenden Verstandes und in den wenigen Scenen, wo dasselbe erforderlich, mit einer wohlthuenden Tiefe des Gemüths, und schuf aus dem vielfarbigen Bilde ein höchst eindrucksvolles, geniales Ganzes, wie es nur Wenigen gelingen dürfte. Madame Pollert suchte auch der äußern angeborenen Majestät ihr Recht werden zu lassen, obwohl sie dazu in ihrer Persönlichkeit wenig Mittel findet. Madame Pollert erfreute sich des einstimmigsten Beifalls und wurde am Schlusse gerufen, mit Herrn Heckscher (Devonshire), der jedoch nicht erschien. Das Zusammenspiel Beider in der interessanten Scene vor der Kerkerpforte war eben so rührend, als schön. Herr Rottmayer stellte das pfäffische Wesen Gardiners, wie es die Dichterin gezeichnet, scharf heraus, wie Madame Stein die Mischung von fleischlicher Lust und religiöser Heuchelei, die Anwandlungen von Haß und Wuth und von Gerechtigkeitsliebe, wie sie sich in der skizzirten Zeichnung der verhaßten Maria Tudor vereinten. — Das Drama ging im Ganzen gut zusammen. Die Schlußscene, die Thronerhebung Elisabeths, war eben so passend, als geschmackvoll arrangirt.

11.

Aus der Grafschaft Glatz, 22. Aug. (Privatmittheilung.) Trotz der großen Trockenheit fällt hier die Ernte gut aus und das Getreide gewährt insbesondere eine reiche Schüttung. Noch mehr wie bei uns, ist es in Böhmen dürre, und Reisende, die von dort kommen, können die Noth, welche bereits dort herrscht, nicht groß genug beschreiben. Sie soll bei weitem größer sein, wie in den Jahren 1811 und 34. Auch in Schlesien, besonders im untern Theile, weiß man ja, wie so viele Nachrichten bestättigen, kaum mehr, wovon man das Vieh ernähren soll, ja so weit soll es an manchen Orten gehen, daß man in Verlegenheit um Wasser zum Tränken ist. Man spricht davon, daß die Militär-Uebungen, welche in der Gegend von Neisse und Patschkau eben stattfinden sollen, schwerlich werden durchgeführt werden können, weil man aus Mangel an gutem und hinreichendem Trinkwasser die Pferde kaum zu erhalten weiß, und weil auch bereits Krankheiten, in Folge dessen, bei ihnen ausgebrochen sein sollen. — An meteorischen Erscheinungen fehlt es bei dieser Witterung nicht. Nebensonnen sind häufig, aber allezeit Anzeichen von fortdauernder Dürre, wogegen ihnen bei nassen Jahrgängen, Regengüssen zu folgen pflegen. Theilweise Stürme und Windsbräute brausen über schmale Landstriche hin, und hüllen Alles in Staub, so daß die Sonne graugelb und fast unheimlich durchblickt. Die Quellen der kleinen Flüsse und Bäche sind zum Theil vertrocknet, oder doch so schwach geworden, daß ihr Wasser nur auf kurze Strecken fließt. Viele Bäume, insbesondere die Birke, sowie auch viele Obstbäume, fangen an zu welken und gelb zu werden. Groß ist die Bedrängniß um Mehl, weil die meisten Mühlen nur zeitweilig mahlen können. Unter diesen Umständen ist die Dauermehlmühle in Pischkowitz eine Wohlthat für die ganze Umgegend, und man kommt auch aus weiter Ferne her, um da Mehl zu holen. — Für unsere armen Gebirgsbewohner steht unter diesen Umständen kein guter Winter bevor, weil zum ersten der Flachs, der dies Jahr völlig mißrathen ist, im Preise steigt, das Garn dagegen noch nicht, und weil zum zweiten die Kartoffeln, ihre Haupt- ja mitunter einzige Nahrung, kaum mittelmäßig gerathen, folglich theuer sind. Noch übler wie die unsern, sind aber die daran, welche auf der andern — der böhmischen — Seite des Gebirges wohnen, denn dort ist das Brodt noch theurer, der Flachs noch rarer, und das Garn noch weniger gesucht. Auch vernimmt man von dort bereits sehr bittere Klagen.

Mannigfaltiges.

— Man meldet aus Posen, 17. August.: „Die Professoren vom hiesigen Deutschen Gymnasium, Dr. Löw und Dr. Schönborn, sind von ihrer großen wissenschaftlichen Reise nach dem Südrande Kleinasiens glücklich zurückgekehrt, aber sofort von hier nach Berlin abgegangen, um über die Erfolge ihres Unternehmens Bericht zu erstatten. Wie verlautet, soll die alte Geographie der von ihnen bereisten Landstriche vielfache Berichtigungen erfahren."

— Man meldet aus Neapel 9. Aug. „Während der letzten Woche des vorigen Monats klagte man weniger über Hitze (denn der Thermometer zeigte nur 24 bis 25°, den höchsten Standpunkt so er dieses Jahr erreicht) als über eine durch anhaltenden Sirocco beinahe unerträglich gewordene Schwüle, die auch nicht durch das geringste Lüftchen gelindert wurde. Um so auffallender war daher der am 1sten d. plötzlich eingetretene Wechsel in der Temperatur, der innerhalb 24 Stunden 9—10° betrug. Gewitter mit starken Regengüssen stellten sich ein, und seitdem hatten wir beinahe anhaltend bedeckten Himmel und regelmäßig jeden Tag Gewitter mit Regengüssen. Der Thermometer ist jedoch wieder auf 25° gestiegen.

— Man meldet vom Rhein, 17. August: „Die Wissenschaft feiert keinen schönern Sieg, als jenen, den sie über die Grundübel der leidenden Menschheit davon trägt. Wer kennt nicht die schreckliche Geißel der dürftigen Klassen, die furchtbare Scrofel-Krankheit, welche den ersten Lebenskeim harmloser Kleinen vergiftet und das elterliche Gefühl mit dem bittersten Wermuth erfüllt? Auch dieses Uebel, so lange der Kunst und Wissenschaft nur unsicher erreichbar, ist ihren Waffen gefallen! In diesen Tagen erschien zu Bonn eine Inauguralschrift von einem gewissen Doctorandus Kreuzwald mit dem Titel: **De utilitate foliorum juglandis regiae ad sanandam scrofulosin.** Das neue treffliche Mittel, welches in dieser Schrift gegen die Scrofelkrankheit erörtert wird, besteht in den Blättern des hier einheimischen, uns allen wohlbekannten Wallnußbaumes (juglans regia L.). Der Entdecker des Mittels ist der französische Arzt Negrier, welcher damit von vierzig mit Scrofeln behafteten Menschen einunddreißig gänzlich geheilt hat. Der unermüdliche Geheimrath und Professor Dr. Nasse, dem keine neue Entdeckung in seinem Fache entgeht, ließ dasselbe in der Bonner Klinik mit dem besten Erfolge anwenden, worüber obige Schrift Nachricht ertheilt. — Eilet, ihr Aerzte, die neue Eroberung der Heilkunde zum Vortheil der leidenden Menschheit auszubeuten! Ihr aber, Väter unglücklicher, bis jetzt fast unheilbarer Geschöpfe, freut euch: die Wissenschaft hat euch eine schöne Frucht getragen."

— Die Königin von England hatte für den Prinzen von Wales die Frau eines Schloßdieners zu Claremont, unter Gutheißung des Hebarztes, zur Amme ausgewählt. Am Tauftage erhielt diese Frau 150 Pfd. Geschenke und seither 500 Pfd., und man berechnete ihr Einkommen bis zur Entwöhnung auf 2000 Pfd. Vor einiger Zeit aber fand die Königin, als sie zu ungewohnter Stunde in das Zimmer der Amme trat, dieselbe vollkommen betrunken, mit einer Flasche Genever (Wachholderbranntwein) neben sich. J. M. entließ natürlich die Amme auf der Stelle, versprach aber, für den Mann und die Kinder derselben Sorge zu tragen.

— Eine englische Zeitschrift berechnet, daß seit Anfang dieses Jahrhunderts, also in 42 Jahren, der Zoll vom Thee in England 150 Mill. Pf. St. = 1000 Mill. Thlr. betragen habe. Das sind etwa die sämmtlichen Einkünfte Preußens in 20 Jahren. Dieselbe Zeitschrift berechnet, daß seit 10 Jahren die Ausfuhr von England nach Amerika 80,000,000 Pfd. betragen habe, wovon aber die Amerikaner noch 40,000,000 Pfd., etwa 270 Mill. Thlr., schuldig seien.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum 2ten Male: **„Elisabeth."** Historisches Drama in 5 Akten und einem Nachspiel von Franz Fels.

Freitag: **„Der Liebestrank."** Komische Oper mit Tanz in 2 Akten. Musik von Donizetti.

Sonnabend, neu einstudirt: **„Die Puritaner."** Oper in 3 Akten, Musik von Bellini. Elwira, Dlle. Franzilla Piris, Kammersängerin Ihrer Majestät der Herzogin von Parma, als vorletzte Gastrolle.

Sonntag, neu einstudirt: **„Die Verschwörung des Fiesko in Genua."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Unsere am 7ten d. M. hierselbst vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. Gleiwitz, 22. August 1842.

Kabilinsky, Rechnungsführer.
Minna Kabilinsky, geb. Loch.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Falkenberg, den 23. August 1842.

Dr. Johannes Hildebrand.
Emilie Hildebrand, geborne Siegmund.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 3/4 auf 6 Uhr wurde mein geliebtes Weib, Auguste geborene Grempler, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich mich beehre, statt besonderer Meldung, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 23. August 1842.

A. Petzold,
Wundarzt erster Klasse.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag halb 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Eugenie, geb. von Wittich, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. August 1842.

v. Paczensky u. Tenczin,
Landschafts-Syndikus.

Todes-Anzeige.

Am 22sten d. M. Nachmittags 5 Uhr entschlief in Warmbrunn im noch nicht vollendeten 45sten Lebensjahre zu einem bessern Jenseits, nach unsäglichen qualvollen Leiden, unser theurer, innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte und Vater, der Rentier Marcus Gustav Guhrauer, an einem aus tiefen Unterleibsleiben entstandenen organischen Herzübel.

Mit tiefbetrübtem Herzen widmen diese Anzeige den Freunden und Bekannten:

Breslau, den 24. August 1842.

Christine Dorothea Friederike, geborne Falk, als hinterlassene Wittwe.

Wilhelm Julius, Cand. der Rechte,
Carl Ferdinand, O.-L.-G.-Ausc.,
Wanda Maria,
Wilhelmine,
Adelheid,
Leopold Otto,
als Kinder.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um 1/2 8 Uhr erfolgte Ableben unseres Söhnchens Viktor, nach achtwöchentlichen Leiden an der Abzehrung, in dem zarten Alter von 10 Monaten, zeige ich Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, mit betrübtem Herzen ergebenst an:

Neisse, den 20. August 1842.

Patzig,
Major der 6. Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Am 23. August d. J. Abends in der 9ten Stunde rief Gott nach längeren Leiden durch einen schnellen und sanften Tod zu einem besseren Leben, unsern innig geliebten Gatten und Vater, den Ober-Bürgermeister von Breslau, Königl. Geheimen Regierungsrath, Carl Gottlieb Lange, im 62sten Lebensjahre. Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies allen seinen Gönnern, Verwandten und Freunden tief betrübt an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 24. August. 1842.

Todes-Anzeige.

Gestern in der 8ten Abendstunde traf uns das harte Geschick, unsere gute redliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Anna Justina Reuscher, geb. Friedrich, durch den Tod zu verlieren. Sie starb nach 5monatlichen schweren Leiden an Entkräftung in ihrem 66sten Lebensjahre. Schmerzhaft ergriffen über den erlittenen Verlust, erlauben sich dies Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme mitzutheilen:

Breslau, den 24. August 1842.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 24. August früh um 1 Uhr starb nach langen Leiden an Abzehrung der Schullehrer Herr Johann Carl Hoffmann in Treschen, im 77ten Lebens-Jahre und im 55ten Jahre seiner Amtsführung.

Diese Anzeige widmet seinen Freunden:

Der Schul-Vorstand.

Todes-Anzeige.

Kaum über den am 7ten d. M. erlittenen Verlust einigermaßen getröstet, entriß uns der Tod gestern Mittag nach 1 Uhr unsere gute Anna im Alter von 9 Jahren und 6 Monaten, nach einem Krankenlager von nur 2 Tagen an einem Hirnnervenschlage. Dies theilnehmenden Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung.

Breslau, den 24. August 1842.

R. Jäger,
Lehrer der franz. Sprache an der Real-Schule, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den 15ten d. M. starb an Entkräftung, in dem Alter von 91 Jahren 6 Monaten, der ehemalige Feldwebel Ferdinand Feyerlein, vom Regiment v. Steinwehr, nachher angestellt als Exekutor beim Königl. Burg- und Stift-Amt zu Brieg, und als solcher nach 52jähriger treuer Dienstführung pensionirt. Entfernten theilnehmenden Freunden widmen diese Anzeige

die trauernden Hinterbliebenen.

Brieg, den 17. August 1842.

Ich warne hiermit Jedermann, ohne meine mit eigenhändig gefertigter Unterschrift versehene Anweisung an Jemanden Etwas zu verabfolgen oder zu zahlen.

Tost, den 20. August 1842.

Benjamin Riemer.

Eine Ladenjungfer,
welche in ihrem Fache schon geübt, weiset nach die Frau Reiche, Kupferschmiedestr. Nr. 44.

Beilage zu № 197 der Breslauer Zeitung.

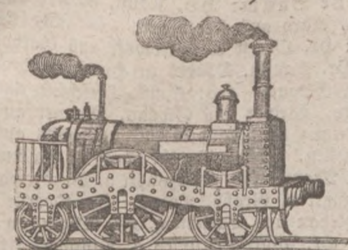
Donnerstag den 25. August 1842.

Bitte um Unterstützung für die Abgebrannten zu Camenz in Sachsen.

In Bezug auf die Schrecken erregenden Berichte in unserer Zeitung vom 9., 11. und 15. d. M., über das die Stadt Camenz in Sachsen betroffene große Brandunglück, erbieten wir uns, Geldbeiträge für die Verunglückten anzunehmen und darüber öffentlich Rechnung zu legen. Breslau, den 16. August 1842.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



In Gemäßheit der §§ 12, 13 und 19 unsers Gesellschafts-Statuts fordern wir die Herren Aktionaire unsers Unternehmens hiermit auf: die **zweite Einzahlung** mit zehn Prozent eines jeden Aktien-Betrages zu 200 Rtlr., nach Abrechnung der Zinsen zu 4 Prozent der ersten Einzahlung vom 15. Mai bis 1. Oktober c. per 9 Sgr., noch mit

19 Rtlr. 21 Sgr.

vom 1. bis 8. Oktober c. in den Vormittagsstunden in unserem Bureau, Antonienstraße Nr. 10, unter Vorlegung der Quittungsbogen und gegen Quittung des Hauptrendanten Herrn **Plumicke** zu leisten. Diese Einzahlung wird übrigens auch vor dem 1. Oktober c. angenommen, aber nur von diesem Tage ab verzinset werden. Wer dagegen bis zum 8. Oktober c. dieselbe nicht geleistet hat, gegen den wird der § 15 unseres Statuts zur Anwendung gebracht werden, welcher bestimmt:

„Zahlt ein Aktionair einen eingeforderten Einschuß nicht spätestens am letzten Zah-„lungstage (§ 13) ein, so verfällt er für jeden Aktienbetrag pr. 200 Rtlr., bei „welchem der Verzug eintritt, in eine Conventional-Strafe von 5 Thalern, welche „die Gesellschaft, außer der rückständigen Rate und den gesetzlichen Verzugszinsen, „gerichtlich von ihm einzuziehen befugt ist. Es steht ihr aber auch frei, den Ak-„tionair ohne prozessualisches Verfahren seines Rechtes aus der Zeichnung und „resp. den bereits geleisteten Einzahlungen für verlustig zu erklären, den etwa be-„reits ausgehändigten Quittungsbogen von ihm zurückzufordern, und nach erfolgter „Ablieferung zu kassiren. Geht derselbe binnen 8 Tagen nach einmaliger öffent-„lich erlassener Aufforderung durch die § 23 bezeichneten Zeitungen nicht ein, so „wird er für annullirt erklärt, und, daß dies geschehen, unter Angabe der Num-„mer auf gleiche Weise öffentlich bekannt gemacht. An der Stelle des kassirten „oder annullirten Quittungsbogens wird alsdann ein anderer ausgefertigt und durch „einen vereidigten Mäkler an der Börse zu Breslau für Rechnung des gestriche-„nen Aktionairs verkauft.

„Aus der Lösung wird die rückständige Rate nebst Zinsen und die Conventio-„nalstrafe, so weit es möglich, berichtigt; der Aktionair bleibt aber für den etwa-„nigen Ausfall, so wie für die ferneren Einzahlungen bis zu dem Zeitpunkte, wo „die Verpflichtung der ursprünglichen Aktionaire aufhört (§ 14) der Gesellschaft „persönlich verhaftet. Dagegen verliert er jedes Anrecht auf den etwanigen Ueber-„schuß." Breslau, den 15. August 1842.

Der Verwaltungs-Rath der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

English Conversation Class.

The Classes for the practice of English Conversation will commencc on the 15. of September and will be continued as usual.

F. Bousfield, Nikolai-St. Nr. 4.

Wichtige ganz neue Erfindung für Brauerei-Besitzer, Gastwirthe, Bierschänker rc.

Das glücklich erfundene Mittel, das Sauerwerden der Biere zu verhüten, trüb u. schaal, so wie sauer gewordene wieder herzustellen, und Biere auf die vortheilhafteste u. billigste Art weinklar zu machen, ist gegen portofreie Einsenduug von 2 Rthlr. (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem unterzeichneten Erfinder zu haben und durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen. Dieses bewährte kostenlose Verfahren ist einzig und unübertrefflich in seinen Wirkungen; es verbessert den Geschmack eines jeden Bieres bedeutend, und laßt sich dasselbe Jahrelang, ohne sauer zu werden oder zu verderben, aufbewahren. Zugleich sind demselben die Vorschriften des, wegen seines lieblichen aromatischen Geschmacks und seiner vortrefflichen magenstärkenden Wirkungen jetzt so beliebten englischen Kräuter- oder Magenbiers, des baierschen Lagerbiers, der Bereitung eines Biers ohne Malz, so wie des neuerfundenen Kartoffelbiers, Weinbiers und Champagner-Biers beigefügt, welche ohne kostspielige Geräthschaften in jedem Lokal und in jeder Quantität erstaunend leicht und billig hergestellt werden können.

Schultz in Berlin, Neue Friedrichs-Straße Nr. 3, Apotheker, wirkl. Mitglied des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland und ehemaliger Bierbrauerei-Besitzer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter zu bevorstehendem Jahrmarkt mit einer großen Auswahl seiner selbst verfertigten feinen Messerschmied-Arbeit.

L. Schäfer, Messerschmied, aus Crossen a/O.

Ein gebrauchter, einspänniger, leichter Korbwagen in gutem Zustande ist für den festen Preis von 18 Rtlr. zu verkaufen: Hummerei Nr. 17, in den drei Trauben, bei Walter.

Ergebene Anzeige.

Da ich die **Restauration, Albrechts-Straße Nr. 17, zur Stadt Rom,** übernommen habe, so ersuche ich einen hohen Adel, wie ein hochzuverehrendes Publikum, mich mit Ihrem geneigten Wohlwollen zu beehren.

Da ich seit 23 Jahren in hohen fürstlichen und andern großen herrschaftlichen Häusern als Koch die größte Zufriedenheit meiner frühern Prinzipale im In- wie im Auslande erworben, so verspreche ich auch, in meinem jetzigen Beruf Alles aufzubieten, um die Zufriedenheit meiner hochgeachteten Gäste zu erlangen.

Ferner erbiete ich mich, alle Bestellungen zu Diners, Soupers und dergleichen zu übernehmen, sowohl in meinem Lokal, als auch außerhalb, und verspreche, bei prompter Ausführung jedes geehrten Auftrages, die möglichst billigsten Preise. Auch sind verschiedene baierische Biere bei mir zu haben; wie auch zu jeder beliebigen Tageszeit à la carte, und um 1 Uhr Mittags table d'hôte, à Couvert 6 gGr., gespeist wird.

C. F. Höppe, Stadtkoch.

Den Verkauf der von mir herausgegebenen, durch Zweckmäßigkeit und Billigkeit sich auszeichnenden Normal-Schreibebücher, habe ich für Breslau dem Herrn **Adolph Stenzel,** am Ringe Nr. 7, übertragen, und empfehle ich dieselben sämmtlichen Herrn Lehrern zur gütigen Beachtung.

Oels, den 23. August 1842.

G. E. Kynast,
Lehrer an der Freischule.

Zur Erweiterung eines gut rentirenden, keiner Mode unterworfenen Geschäftes wird ein Theilnehmer mit 2000 Rthlr. Einzahlung gesucht, und werden 10 pCt. jährliche Zinsen garantirt. Persönliche Thätigkeit des Theilnehmers wird nicht in Anspruch genommen. Versiegelte Adressen bittet man abzugeben Schuhbrücke Nr. 62, eine Treppe.

Eine gute Retourreise-Gelegenheit nach Berlin, Reusche Straße Nr. 49.

In der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrnstr. Nr. 20:

Schmidt, Dr. C. C. G., kurzgefaßte Lebensbeschreibungen der merkwürdigsten evangelischen Missionäre. (Buchanau, Rhenius rc.) Nebst einer Uebersicht des gegenw. Bestandes der Miss.-Gesellschaften und ihrer Wirksamkeit, so wie der von der brit. Hauptbibelgesellschaft besorgten und verbreiteten Uebersetzungen der h. Schrift. 6s Bändchen. 8. (14½ B.) 1842. Geh. ¾ Thlr.

Mayor, Dr. **Matth.**, Oberwundarzt zu Lausanne,

die populäre Chirurgie,

oder die Kunst, während der Abwesenheit eines Chirurgen bei schweren Verletzungen schnelle Hilfe zu schaffen und einfache Verbände anzulegen. Aus d. Französ. von Dr. **Carl Gust. Lincke,** Stadtwund- u. Gerichtsarzte zu Leipzig. 8. (4½ B.) Geh. 7½ Sgr.

Heinze, Th., (Straf-Anst.-Dir.),
Andeutungen zu einer zweckmäßigen Einrichtung der

Straf-Anstalten und Kriminal-Gefängnisse

in Deutschland. Mit 4 lithogr. Tafeln. gr. 8. (4½ B.) Geh. ½ Thlr.

Feller, Dr. F. E.,
(Lehrer an der Handels-Lehranstalt und Lector publ. an der Universität Leipzig)

kurze Englische Sprachlehre

in Beispielen, umfassend das Nöthigste über Aussprache, Formen- und Satzlehre. gr. 8. (5¼ B.) Velinp. Geh. 12½ Sgr.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herren-Straße Nr. 20, ist stets vorräthig:

Müller, K. A., Wegweiser für Reisende durchs Riesengebirge, nebst einer Karte und 5 Ansichten. 3te Auflage. 25 Sgr.
Handtke, Karte des Riesengebirges. 15 Sgr.
Müller, Wegweiser durch die Grafschaft Glatz. 15 Sgr.

So eben ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, vorräthig:

Das Buch der angenehmen Unterhaltung und nützlichen Belehrung für das Jahr 1842. geh. 5 Sgr.

Ober-Förster-Posten.

In einer bedeutenden Herrschaft in Schlesien soll zu Michaeli a. c. die Stelle eines Ober-Försters mit einem Individuum, welches auf einer Forst-Akademie gewesen ist, und die erforderliche praktische Ausbildung erhalten hat, besetzt werden.

Qualificirte wollen ihre Meldung nebst Attesten an die Papierhandlung **Magirus u. Habicht** in Breslau schleunigst einreichen.

Verschiedene Sorten von **Koch-** und **Bratöfen, Rauchröhren,** so wie auch **Ofenthüren** in jeder beliebigen Größe sind zu soliden Preisen stets vorräthig zu haben bei

A. Zedlitz, Schlossermeister, Schmiedebrücke Nr. 61.

Bastmatten.

Eine Parthie große, gutgehaltene Bastmatten werden gekauft, Oderthor, Rosenthaler-Straße Nr. 1, par terre, beim Gärtner.

Weiße Wasch-Seife

habe ich wiederum eine Parthie erhalten, und verkaufe dieselbe:

11 Pfd. für 1 Rthlr.,

in ganzen Kisten zu 2—3 Ctr., den Ctr. à 8½ Rthlr.

Gotthold Eliason,
Reuschestraße Nr. 12.

Verkaufs-Anzeige.

Ein auf der Schweidnitzerstraße äußerst vortheilhaft gelegenes Grundstück, was sich wegen den vorhandenen großen Räumen zu jedem Geschäftsbetrieb eignet, weist nach, **August Herrmann,** Bischofstraße Nr. 7.

Anzeige für das reisende Publikum.

Albrechtsstraße Nr. 24, erste Etage, in der Nähe der Post, sind meublirte Stuben mit Bedienung nebst Stallung zu vermiethen, und zwar von der 1sten Klasse à 12½ Sgr., der 2ten à 7½ Sgr., der 3ten à 5 Sgr. auf 24 Stunden.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Alkove ist Paradiesgasse Nr. 3, vor dem Ohlauerthor, für 60 Rthl. zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Ohlauerstraße Nr. 53 ist ein offenes Verkaufslokal und offener Keller Michaeli zu vermiethen. Näheres im Hause selbst.

Eine **meublirte Stube** ist gleich zu beziehen, Ohlauer Straße Nr. 8, in der Weintraube, eine Treppe hoch, vorn heraus.

Eine Parthie gesunder **Hopfen,** 1841er Ernte, stehet zum Verkauf bei

David Galewsky in Brieg.

Neue
holl. Matjes-Heringe

in schönster, gesunder, fetter Qualtät, das Stück 2 Sgr., das Fässchen von circa 53—56 Stück, incl. Gebind, 2⅔ Rthlr.

Neue
Engl. Voll-Heringe

empfange künftigen Dienstag den ersten Transport, welche in sehr zarter und fetter Qualität sein sollen, davon offerire in ganzen und getheilten Tonnen billigst das Fässchen von circa 45 — 48 Stück, incl. Gebind, 1¼ Rthl., das Stück 1 Sgr.

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, in 3 Präzeln.

Eine Wohnung für einen oder zwei Herren, bestehend in einem großen Zimmer nebst geräumiger Alkove, mit auch ohne Möbels, ist von Michaeli ab billig zu vermiethen.

Ein Lehrling zur Handlung wird verlangt, der bald oder Michaeli antreten kann.

Das Nähere bei dem Kaufmann **Julius Schüssel,** Herrenstr. Nr. 18.

Neue grosse Berger- und zwei Adler-Kisten-Heringe

in ganzen u. getheilten Tonnen empfiehlt

C. F. Rettig.
Oder Strasse Nr. 24, in 3 Präzeln.

Am 22. d. Mts. hat sich ein 1 Jahr alter Hühnerhund von grauer Farbe, mit großen braunen Flecken und braunen Behängen, verlaufen. Wer denselben Nikolai-Vorstadt, lange Gasse Nr. 7, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Zugleich wird vor Ankauf desselben gewarnt.

Ein Paar Wagenpferde nebst einem leichten Chaisewagen stehen für den festen Preis von 150 Rthl. zum Verkauf Kloster-Straße Nr. 39.

Ein bequemer Reisewagen fährt nach Salzbrunn und Landeck; zu erfragen Weintrauben-Gasse bei Gottlob Hadasch.

Zu vermiethen ist Vorderbleiche das Haus Nr. 3, Parterre und eine Stiege hoch, im Ganzen oder auch getheilt, nebst einem kleinen Gärtchen und diese Michaeli zu beziehen; zu erfragen Mühlgasse Nr. 9.

☞ Alle Arten Lampen werden auf das billigste gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt: Heilige-Straße Nr. 9, bei

A. Wahler, Lampenreparateur.

Schuhbrücke Nr. 16 ist eine Stube vornheraus im zweiten Stock als Absteigequartier zu Michaeli zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist im Hause par terre bei Herrn Anders zu erfragen.

Den 29. August Reisegelegenheit nach Warmbrunn, Albrechtsstraße Nr. 37.

Verw. Walther.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 14. Februar 1826 hieselbst verstorbenen Königlichen Obrist a. D., Karl Guido v. Podewils, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 28. September d. J. Vormittags
um 11 Uhr

vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn B. v. Richthofen im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 11. Mai 1842.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern, der am 25. Febr. 1842 hierselbst verstorbenen verwittweten Obristlieutenant Gräfin Blücher von Wahlstadt, Elisabeth Johanna Sara, geb. v. Conring, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft, bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende Tit. 17 Allgem. Landrechts an jedem einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 16. August 1842.

Königl. Ober-Landes-Gericht.
Abtheilung für Nachlaßsachen.
Graf v. Rittberg.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der am 27. Juni 1842 zu Reichenbach verstorbene pensionirte Major der Artillerie, August Hensel, hat in seinem am 6. Juli 1842 publizirten Testamente seine Ehefrau, geborne Reuter, zur Erbin eingesetzt und bestimmt, daß sein Bruder Friedrich Ludwig Adolph Hensel oder seine rechtmäßigen Erben nach dem ebenfalls erfolgten Ableben seiner Frau Johanna Reuter, verehelichten Hensel, ein Kapital von 302 Rthlr. 8 Sgr. $11\frac{26}{35}$ Pf. erhalten soll.

Sollte aber Martin Bartsch, genannt Modrach, seine, wenn gleich illegitime Abstammung bis zum Jahre 1838 durch das Kirchenbuch zu Colberg als richtig erweisen, soll ihm jenes Kapital mit Interessen zu 4 Prozent zu seinem Gebrauch übergeben werden.

Da der Aufenthalt des Bartsch, genannt Modrach, unbekannt ist, so wird ihm die Nachricht von dem ihm zugefallenen Vermächtniß hierdurch zur Wahrnehmung seiner Rechte ertheilt.

Breslau, den 9. August 1842.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Abtheilung für Nachlaßsachen.
Gr. v. Rittberg.

Bekanntmachung.

Die in der Kirche zu St. Bernhardin hinter dem Orgelchore befindlichen, in Spindel, Stufen, Wangen, Gelander und Handgriffen aus Eichenholz gearbeiteten zwei Wendeltreppen, von denen die größere $8\frac{1}{4}$ Fuß Durchmesser und bis zu den Austrittstufen 20 Fuß Hohe, und die kleinere 4 Fuß 10 Zoll Durchmesser und 6 Fuß Höhe hat, werden entbehrlich und sollen an den Meistbietenden, der auf seine Kosten für deren Abbruch zu sorgen hat, verkauft werden. Wir haben hierzu

Donnerstag den 1. September c.
Nachmittags um 3 Uhr

einen Termin in der Wohnung des Hospital-Schaffners bei St. Bernhardin anberaumt, und laden Kauflustige hierzu ergebenst ein.

Breslau, den 22. August 1842.

Das Vorsteher-Amt.

Aufgebot.

Die Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber des für die Anton Geppertschen Kinder auf der Gärtnerstelle Nr. 7 zu Guckelhausen sub Nr. 1, Rubrica III. laut Protokolls vom 26. März 1781 u. resp. Dekrets vom 6. Juni 1787 intabulirten Paterni per 120 Rthlr. 14 Sgr. 4 Pf. und des etwa darüber vorhandenen Instruments werden zum Nachweis ihrer Ansprüche auf

den 13. September 1842 Vormittags
9 Uhr

in unsere Kanzlei zu Neuhoff hiermit vorgeladen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Post im Hypothekenbuche gelöscht, das Instrument aber für ungültig erklärt werden.

Striegau, den 19. Mai 1842.

Gerichts-Amt der Neuhofer Güter.
Heer.

Kapitals-Ausleihung.

Ein bisher gerichtlich niedergelegt gewesenes, und jetzt zur Ausschüttung kommendes Kapital von 6000 Rthlr., soll gegen 4 pCt. jährliche Zinsen und pupillarische Sicherheit hypothekarisch ausgeliehen werden. Dies Berücksichtigende belieben sich mit ihren Anträgen an den Herrn Justizrath Wentzky in Oels zu wenden.

Bekanntmachung.

Die im Königl. Liegnitzer Lagerdepot befindlichen, circa 1100 Lagerzelte, so wie die dazu gehörigen Lagergeräthe und sonstigen Utensilien, deren Instandsetzungs-Kosten ohngefähr 600 Rthl. betragen, sollen theils reparirt, theils durch Neubeschaffungen ergänzt werden, und zwar nach Maßgabe der im Lager-Depot zu Liegnitz vorhandenen Proben, woselbst auch die näheren Bedingungen nebst den betreffenden Kostenanschlägen jederzeit einzusehen sind. Wir fordern daher kautionsfähige Lieferungslustige hierdurch auf, ihre schriftlichen, keinem Stempel unterworfenen Anerbietungen, nicht blos mittelst frankirter Briefe, sondern bis spätestens den 20. Sept. d. J. dem unterzeichneten Depot einzureichen, und wird dem Mindestfordernden, falls nämlich sein Gebot Seitens der höhern resp. Behörde acceptirt wird, der Zuschlag ertheilt werden.

Posen, den 20. August 1842.

Königl. Train-Depot 5ten Armee-Corps.

Citation.

Die Amalie Reiß, Tochter des zu Kalisch wohnhaft gewesenen Hausknechts Gottfried Reiß ist mit Geschwisterkindern zugleich Erbin des in unserem Depositorio für die für todt erklärten Geschwister Reiß, Sophie und Karl verwahrten Vermögens von etwa 165 Rthlr. geworden. Sie ist verschollen und wird auf den Antrag des ihr bestellten Kurators mit ihren etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten oder in dem

am 30. Mai 1843 Vormittags
10 Uhr

im Schlosse zu Ober-Stanowitz angesetzten Termine zu melden, oder zu erwarten, daß die Amalie Reiß für todt erklärt und ihr Antheil an der obigen Erbschaft den sich sonst legitimirenden nächsten Verwandten der Geschwister Reiß überwiesen werden soll.

Striegau, den 10. August 1842.

Gerichts-Amt Ober-Stanowitz und Hoimsberg.

Publikandum.

Der Bauergutsbesitzer Ignatz Nickel zu Ober-Lang-Seifersdorf beabsichtiget, eine von dem dasigen Windmühlenbesitzer Stritzker käuflich erworbene Bockwindmühle auf seinem zu Ober-Lang-Seifersdorf gelegenen Grundstück sub Nr. 29 aufzustellen.

Alle diejenigen, welche gegen dieses Vorhaben einen Widerspruch zu haben vermeinen, fordere ich daher in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 auf, denselben innerhalb einer achtwöchentlichen präclusivischen Frist hier zu verlautbaren, widrigenfalls darauf nicht gerücksichtiget werden wird.

Hennersdorf, Kreis Reichenbach,
den 19. August 1842.

Der Königl. Kreis-Landrath.
(gez.) v. Prittwitz-Gaffron.

Publicandum.

Der Wassermüller Karl Rieger zu Lauterbach beabsichtigt, auf seiner Feldmark eine neue Bockwindmühle zu erbauen.

Dieses Vorhaben bringe ich auf Grund des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß und haben sich alle Diejenigen, welche etwaige Widersprüche dagegen anzubringen gedenken, innerhalb acht Wochen präclusivischer Frist hier zu melden, widrigenfalls sie mit denselben nicht gehört werden können.

Hennersdorf, Kreis Reichenbach,
d.n 18. August 1842.

Der Konigliche Kreis-Landrath.
(gez.) v. Prittwitz-Gaffron.

Bekanntmachung.

Da ich bereits zu Michaeli d. J. meinen durch 27 Jahre langen Aufenthalt in Ohlau verlasse, bringe ich solches zur öffentlichen Kenntniß; wer noch eine Forderung an mich zu haben glaubt, wolle sich melden, später stehe ich für nichts mehr ein. Montag, als den 12. Stpt. c., werde ich meine Habseligkeiten meistbietend versteigern lassen, im Hause Nr. 11 am Ringe. Zugleich ersuche ich alle diejenigen, welche rückstandige Zahlungen an mich zu leisten haben, solche bei Vermeidung der Klage, bis Michaeli zu berichtigen.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden sage ich den verbindlichsten Dank für das mir so viele Jahre hier geschenkte Vertrauen, und allen meinen Freunden und Bekannten hier und in der Provinz empfehle ich mich dankend zur steten Erinnerung bei meiner Abreise in mein Vaterland. Ohlau, den 24. August 1842.

F. M. Krusche,
Glaser- und Klemptnermeister,
am Ringe Nr. 11.

Den unbekannten Gläubigern des hierselbst am 28. Januar d. J. verstorbenen Partikulier Samuel Wolf London wird auf Grund des §. 137 Tit. 17 Th. 1. des allg. Land-Rechts bekannt gemacht, daß die Theilung seines Nachlasses unter seine Erben binnen 3 Monaten stattfinden wird.

Liegnitz, den 15. August 1842.

Der Kaufmann **Wolf London,**
als Testaments-Exekutor.

Ein gebrauchter, einspänniger, leichter Chaisewagen mit Fenstern, in gutem Zustande, ist zu verkaufen Hummerei Nr. 17, bei Walter.

Auktions-Anzeige.

Dienstag, den 30. August a. c. u. d. f. Tag, von Nachmittag 2 Uhr ab, sollen in dem Auktions-Lokale des Königl. Ober-Landesgerichts, aus mehren Nachlassen, eine Tischuhr, Silberzeug, Leinenzeug und Betten, Möbel, weibliche Kleidungsstücke und allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 22. August 1842.

Behnisch, in Vertretung.

Auktion.

Am 26. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42:

Meubles, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und Hausgeräth

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. August 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 29ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

Meubles, wobei Schank-Utensilien, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und Hausgeräth

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. August 1842.

Mannig, Auktions-Commissar.

Großes Militär-Konzert,

Donnerstag den 25. August im Zahnschen Garten, ausgeführt vom ganzen Musik-Chor des Hochlöbl. 10ten Infanterie-Regiments, wozu ergebenst einladet: **Hagemann.**

1800 Rthl.

Mündelgelder sind gegen pupill. Sicherheit sofort zu vergeben. Das Nähere bei

J. G. Koschny, Nikolaistr. 71.

Ein Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, der die Tischbedienung sehr gut versteht, sucht hier oder auf dem Lande ein Unterkommen. Zu erfragen bei dem Schneidermeister Herrn Lehmann, Messergasse Nr. 15.

Angekommene Fremde.

Den 23. August. Goldene Gans: Hr. Rittmstr. v. Koschembahr a. Eisenberg. Freifrau v. Haur aus Dresden. Hr. Partikulier v. Seydlitz a. Posen. Hr. Ob.-Amtm. Braune a. Nimkau. Hr. Kaufm. Brescius a. Dresden. HH. Gtsb. v. Gomierski a. Warschau, v. Stablewski a. Zalesie, v. Zablocki a. Czerlin, v. Zablocki aus Szczepice. — Goldene Löwe: Hr. Kaufm. Bukowitz aus Nachod. Hr. Kaplan Opitz aus Strehlen. — Drei Berge: Frau Justizminister Mühler a. Berlin. Hr. Justizrath Strehla aus Hirschberg. Hr. Kaufm. Vogt a. Eilenburg. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Prawitz aus Sternberg, Munk a. Posen. HH. Buchhalter Katz u. Fabian a. Posen. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Cannabäus a. Heinzendorf. — Gelber Löwe: Hr. Gutsb. Bar. v. Gregory a. Zauche. Hr. Gutspächter Fremdling a. Riemberg. Hr. Lieutenant Erhardt a. Sulau. — Goldene Baum: HH. Kaufl. Rösler aus Militsch, Karo aus Krotoschin. — Weiße Adler: Hr. Oberst v. Witowski aus Gardowitz. Hr. Kaufm. Dobers u. Hr. Rathsherr Rohr a. Glogau. HH. Kaufl. Hirschfeld aus Hamburg, Weiner aus Glogau, Benner aus Oppenheim. Hr. Hauptm. v. Podewils aus Oberschlesien. HH. Gutsb. Graf v. Falkenhaus a. Troppau, v. Kottzynski a. Brudzewo, v. Koszutzki a. Großh. Posen. Hr. Obersteiger Schlehan aus Tarnowitz. — Rautenkranz: Hr. Pfarrer Kupietz a. Kaulwitz. Hr. Gutsbesitzer Hofrichter aus Wilkau. Hr. Inspektor Hofrichter a. Krzischanowitz. HH. Kaufl. Lövysohn a. Berlin und Ritschler a. Schwiebus. — Blaue Hirsch: Hr. Oberforster Schmidt aus Minkowski. Hr. Lehrer Glasneck a. Hertwigswalde. Hr. Gtsb. Miketta aus Nistitz. Frau Gutsb. v. Czaplitzka a. Mangschütz. Beamtenfrau Grodzicka und Hr. Einwohner Toporski a. Warschau. Hr. Kaufm. Kitzel aus Ottmachau. — Goldene Zepter: Hr. Gutsb. v. Krzyzanowski aus Großh. Posen. Hr. Pfarrer Stein a. Bohrau. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Pohl aus Rawicz. — Hotel de Silesie: HH. Kaufl. Hagemann a. Berlin, Bittner a. Grottkau. HH. Gutsbesitzer Graf zu Dohna aus Kotzenau, Graf v. Pfeil aus Bleischwitz, Graf v. Pfeil aus Hausdorf u. v. Zychlinski aus Karzy. Hr. Kreis-Wundarzt Schäfer aus Münsterberg. Hr. Münzbeamter Dietze, Hr. Kunsthändler Dietze und Hr. Partikulier Marzahn a. Dresden. Hr. Sänger Seydelmann a. Stettin. Hr. Kapitän Milzer aus Rawicz. — Zwei goldene Löwen: Hr. Bürgermeister Spillmann aus Neustadt. Hr. Kaufm. Kaltenbrunn a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Mentzel a. Elbing. Hr. O.-L.-G.-Assessor Winkler aus Cüstrin. Hr. Lieut. Bar. v. Zedlitz a. Erfurt. Hr. Kreis-Physikus Dr. Gossow a. Osterode.

Privat-Logis: Ohlauerstr. 55: Herr Justiziar Kanther a. Nimptsch. — Breitestr. 15: Hr. Justiz-Kommissar Bahr a. Tilsit. — Albrechtsstr. 26: Hr. Ober-Amtm. Schwürz a. Kolzig. — Kirchhofstr. 4: Hr. Schulrektor Kabierske a. Neisse.

Universitäts-Sternwarte.

23. August 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,50	+ 17, 2	+ 11, 0	1, 2	NO 11°	heiter
Morgens 9 Uhr.	11,78	+ 18, 4	+ 16, 0	2, 0	ONO 4°	″
Mittags 12 Uhr.	11,68	+ 19, 8	+ 19, 8	4, 6	N 21°	Federgewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	11,50	+ 20, 0	+ 21, 4	6, 1	N 6°	″
Abends 9 Uhr.	11,40	+ 19, 1	+ 17, 1	4, 6	NO 16°	heiter

Temperatur: Minimum + 9, 4 Maximum + 23, 7 Oder + 18, 0

24. August 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,00	+ 16, 8	+ 10, 6	0, 8	NO 7°	heiter
Morgens 9 Uhr.	11,[illegible]4	+ 18, 0	+ 15, 0	2, 8	ONO 5°	″
Mittags 12 Uhr.	10,66	+ 19, 0	+ 20, 2	5, 3	NO 5°	″
Nachmitt. 3 Uhr.	10,28	+ 20, 0	+ 23, 4	7, 9	NO 9°	″
Abends 9 Uhr.	9,74	+ 19, 5	+ 18, 0	4, 0	SO 10°	″

Temperatur: Minimum + 9, 6 Maximum + 24, 4 Oder + 18, 2

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	13. Aug.	2 8 —	2 — —	1 9 —	— 29 —	— 25 —
Jauer . . .	20. „	2 6 —	1 22 —	1 10 —	— 29 —	— 25 —
Liegnitz . .	19. „	— — —	1 29 8	1 9 4	1 3 4	— 25 —

Getreide-Preise. Breslau, den 24. August.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 27 Sgr. — Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 14 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. — Pf.	— Rl. 23 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.